

Klaus-Dieter Block



Ach du liebe Schweiz

Unterhaltsame Entdeckungen
in einem sonderbaren Land

Neugier meiner Jungsohnen nicht zu bedienen.

Natürlich ging es um die verlorene kalte Heimat, um Richard, genannt Rico, meinen Großvater, den ich nicht kennen lernen konnte. Der Mann von Emmy und Vater von Ursula hatte sich als Dolmetscher freiwillig gemeldet und ist als Unteroffizier der Wehrmacht mit Mitte 40 in Frankreich gefallen.

Emmy und Rico stammten aus kinderreichen Häusern. Emmy war das zehnte und jüngste Kind und Rico ist mit sechs Geschwistern im Baltikum aufgewachsen.

Beide großen Kriege haben die Geschwister und Schwager über ganz Europa und darüber hinaus verstreut, nur ein Bruder von Emmy, Karolus, ist nach dem Krieg im sowjetischen Lettland geblieben.

Tante Erika vom Zürcher See

Erika, eine Schwester von Emmy, hat es

bereits Mitte der 1930er Jahre in die Schweiz verschlagen. Nach einem damals nicht ungewöhnlichen Versuch Schweizer Junggesellen, eine Frau aus dem Baltikum zu finden. Onkel Kobi aus Thalwil am Zürcher See und Erika wurden ein Paar; die Ehe war allerdings, so hatte ich bei den Pelmenigesprächen entnommen, wohl nicht so glücklich. Im Sommer 1939 haben Emmy und Ursula, sie war fast 15 Jahre alt, Tante Erika in der Schweiz besucht. Rico hat beide überrascht, als er eines Tages vor der Tür stand und mit seiner Familie einige gemeinsame Tage am Zürcher See verbringen konnte.

Am 31. August 1939, also am Vorabend des Ausbruchs des Zweiten Weltkrieges, waren sie wieder in Riga. Mutter und Tochter haben nicht nur beim Pelminivorbereiten oft darüber gesprochen, was gewesen wäre, wenn sie als Familie in der Schweiz geblieben

wären. Egal wie schwierig oder unmöglich das gewesen wäre. Ja, wenn ...

Bereits am 24. August 1939 wurde durch den so genannten »Deutsch-Sowjetischen Nichtangriffspakt« durch die beiden Außenminister Molotow und Ribbentrop die unheilvollen Zukunftsweichen gestellt. Lettland fiel in die Machtsphäre der Sowjetunion.

»Heim ins Reich« hieß es für die Baltendeutschen, für die das Baltikum seit dem 13. Jahrhundert zur Heimat geworden war.

Mit einer Holzkiste pro Familie, meine Großmutter war stolz, dass sie immer die Fotoalben »gerettet« hatte, und mit den Sachen auf dem Leib, schifften sich Rico, Emmy und Ursula mit Hunderten Familien auf der »Gneisenau« am 23. November 1939 ein. Und landeten in Stettin. Hier gab es einen Hafen, eine Zollbehörde und eine Wohnung.

Es war ein unbehaglicher Einzug.

1943, mit 18 Jahren, wurde Ursula dienstverpflichtet und kam auf den Fliegerhorst nach Köthen in Anhalt. Hier erreichten sie 1944 zwei Nachrichten. Anfang Januar kam ein Telegramm von ihrer Mutter aus Stettin: »Ausgebombt. Alles verloren. Aber Fotoalben und Briefmarken gerettet!«

Die zweite Nachricht war ein schwarz geränderter Brief: »Richard Gutmann ist den Heldentod für Führer, Volk und Vaterland gestorben.« Er war am 31. August 1944 – also genau fünf Jahre nach der Rückkehr von Emmy und Ursula aus der Schweiz – seinen schweren Verletzungen erlegen. Das »Eiserne Kreuz 2. Klasse«, das Rico postum verliehen wurde, kam Ende September 1944.

Die 43-jährige Kriegerwitwe Emmy zog auf den Fliegerhorst in das von Anfang an

ungeliebte Köthen. Hier erlebten Mutter und Tochter den »Zusammenbruch«, die Besetzung bis zum Sommer 1945 durch die Amerikaner und danach durch die Rote Armee.

Emmy hatte den Vorteil, dass sie russisch sprach. Sie betrieb in einer kleinen Wohnung eine provisorische Schneiderei, die auch von Frauen der sowjetischen Offiziere genutzt wurde.

Wahrscheinlich war das 1946 auch für sie und Ursula eine Ermutigung, an die sowjetische Militäradministration einen Antrag zu stellen, zur Schwester Erika in die Schweiz zu fahren. Dem Gesuch wurde auch von Schweizer Seite stattgegeben, die sowjetischen Behörden lehnten schließlich ab. Aber es hätte ja andere Möglichkeiten gegeben, in die Schweiz zu kommen und dort zunächst bei Tante Erika unterzukommen, so, wie sie es ursprünglich vorhatten.